

## Umstrukturierung Dortmunder „U“ – hier Teilbereich Rückbau/Abbruch:

Bauschadstofferkundung/-erhebung des gesamten brachliegenden Gebäudebestandes, Ausarbeitung eines umfassenden Gutachtens zur Gebäude- und Bauschadstoffsituation incl. Rückbau-/Abbruchkonzeption (07/2003), Ausarbeitung des Leistungsverzeichnisses für die Rückbau- und Abbrucharbeiten mit Asbest- und PCB-Sanierungen, Ausschreibung der Leistungen, Teilnahme an den Vergabegesprächen.

Gutachterliche Steuerung/Fachbauleitung der Rückbau-/Abbrucharbeiten in 10/2003 – 02/2005, 07/2008 – 03/2009 für wechselnde Auftraggeber: Brau und Brunnen/Radeberger, Stadt Dortmund und jew. Abbruch- und Bauunternehmer.



Sanierung und Umnutzung des U-Turms in ein Zentrum für Kunst und Kreativität

RUHR.2010  
Kulturhauptstadt Europas



Die Landesregierung  
Nordrhein-Westfalen



### Untersuchungsgelände:

Gelände der ehem. Dortmunder Union-Brauerei, ca. 52.000 m<sup>2</sup> Fläche.

In der Dortmunder Innenstadt zwischen der Rheinischen Str. im Süden und den Bahngelände im Norden gelegen.

Bestandsbebauung mit Tief- und Gewölbekellern, sowie tlws. 5-7 geschossigen Gebäuden.

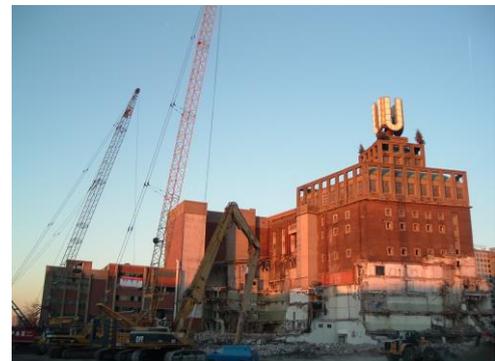


Höhe des Industriekamins rd. 110 m, Sprengung erfolgte am 30.11.2003.

Höhe des U-Turms ca. 57 m (denkmalgeschützt).

### Untersuchungsumfang:

Erhebung und Beprobung aller für den Rückbau/Abbruch relevanten Baustoffe, Bauschadstoffe und schadstoffhaltigen Baustoffe. Entnahme von Stemmproben, Schutt-, Material-, Staubproben sowie Bohrkernen (mittels Hubsteigern). Untersuchungen der Proben (Asbest, PAK, PCB, KW etc.). Kartierung aller Fundstellen in Lageplänen, Aufmaße und Massenschätzung.



Ausarbeitung des Leistungsverzeichnissen, Ausschreibung, Auswertung der Angebote, Erstellen des Preisspiegels, Teilnahme an den Vergabegesprächen.

Im Zuge der Rückbau-/Abbrucharbeiten wurden nach umfassenden Sanierungen und Entkernungen ca. 140.000 to RC-Baustoffe gewonnen, die auf dem Gelände selbst oder bei externen Baumaßnahmen als Unterbauten/Tragschichten verwertet wurden.



Die zuständigen Umweltbehörden konnten sich über alle Bauabläufe vor Ort informieren (Prinzip der „offenen Baustelle“). Alle Arbeiten wurden umfassend dokumentiert und von den Umweltbehörden vollumfänglich mitgetragen/bestätigt.